Nr. 238. Donnerstag, 11. Oktober. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

# Danziger Courier.

## Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

### Der chinesische Krieg.

Die diplomatische Lage ist unverändert; über neue Vorgänge von Bedeutung auf diesem Gebiete liegt heute nichts vor. Dagegen wird von dem Schauplatze der Unruhen ein namhafter Erfolg der Verbündeten gemeldet: die Einnahme von Paotingfu, 130 Kilometer südwestlich von Peking. Aber alle Einzelnheiten fehlen, namentlich läßt die deutsche Berichterstattung überaus viel zu wünschen übrig. Von dem Grafen Waldersee vernimmt man fast garnichts. Hoffentlich tritt in dieser Hinsicht endlich einmal eine Aenderung ein, so daß wir nicht bei allen neuen Ereignissen auf englische und andere Quellen angewiesen bleiben. Ueber die angebliche Niederlage deutscher Truppen südlich von Tientsin ist gleichfalls keine weitere Meldung eingetroffen, so daß man nunmehr wohl mit Gewißheit annehmen kann, daß die Nachricht unbegründet gewesen ist. Im übrigen sieht man die Dinge in China im allgemeinen jetzt vielfach für besser an, als die Meldungen aus englischer Quelle glauben machen könnten. So herrscht in den diplomatischen Kreisen von Paris gegenwärtig eine günstigere Auffassung, man betrachtet es z. B. als sicher, daß Prinz Tuan thatsächlich degradirt ist und hält die letzten

**kaiserlichen Edicte**

für zuverlässig. Ueber diese Edicte wird heute auf dem Drahtwege des weiteren gemeldet:

**London**, 10. Okt. (Tel.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Peking vom 4. Oktober: Abschriften des Edicts, welches die Prinzen Kangji, Tsaitien und Tsaijing ihrer Titel und Würden entkleidet, sind den Mitgliedern des diplomatischen Corps zugestellt. **Prinz Tuan verliert seine Aemter** und seine Pension und wird dem Ministerium des kaiserlichen Haushaltes zur Bestrafung übergeben. Kangji und Tschao-Tschu-Tschiao werden dem Censoramt überantwortet. Der Kaiser legt Werth darauf, daß er nicht zögerte, mit den Mitgliedern seiner eigenen Familie, denen er **schlechte Führung** der Staatsregierung vorwirft, **streng zu verfahren.**

Reuters Bureau meldet aus Peking vom 6. Oktober: Prinz Tsching erhielt vom Kaiser ein vom 1. Oktober datirtes **Edict** als Antwort auf den auch von Li-Hung-Tschang ertheilten Rath, der kaiserliche Hof solle nach Peking zurückkehren. Der **Kaiser** erklärt in dem Edict, er werde **nach Peking zurückkehren,** sobald die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen. In dem Edicte heißt es ferner, es bedürfe chinesischer Machthaber, um der vielen gesetzlosen Handlungen von Chinesen in Peking Herr zu werden.

Von verschiedenen anderen Seiten wird berichtet, daß der Kaiser thatsächlich gern nach Peking zurückgekehrt wäre, die Kaiserin-Wittwe habe indessen zur Fahrt nach Singanfu gerathen, weil ein Angriff der Verbündeten auf Tayenfu und Paotingfu befürchtet wurde. Dieser

**Angriff auf Paotingfu**

ist inzwischen erfolgt und gelungen, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

**London**, 10. Okt. (Tel.) Die „Times" meldet aus Schanghai vom 8. d.: Hierher ist die Nachricht gelangt, daß die Verbündeten Paotingfu, hone auf Widerstand zu stoßen, erreicht haben. Auch der „Standard" meldet vom 8. d.: Eine Abtheilung europäischer Truppen ist in Paotingfu eingetroffen. In Paotingfu sollen 12 000 Mann reguläres chinesisches Militär gestanden haben und ebenso starke Truppen zwischen Paotingfu und Peking.

**Aus Peking.**

**London**, 9. Okt. Reuters Bureau meldet vom 2. Oktober aus Peking: General Yamagucki formirt eine **neue japanische Brigade** für China. Dieselbe wird bestehen aus 5000 Mann der 21., und 5000 Mann der 9. Brigade unter dem Befehle des Generals Bukamoto. 2000 Mann bleiben hier, die übrigen werden an der Communicationslinie Peking-Taku und an anderen Punkten vertheilt. **8000 Deutsche**, 1500 Amerikaner und eine gleiche Zahl Russen bleiben den **Winter über in Peking.** Wie viel Engländer hier bleiben, ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich eine Brigade. Die Verbündeten versehen sich mit Vorrath, der für sechs Monate beschafft wird. Die Russen haben ihre Schutzwache aus den kaiserlichen Gärten fortgenommen, welche sofort von Deutschen besetzt wurden. Die Deutschen richteten das früher von der Kaiserin-Wittwe bewohnte Gebäude als Hauptquartier für den Grafen Waldersee und dessen Stab ein. 600 Engländer haben von dem Sommerpalast Besitz genommen.

**London**, 10. Okt. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Peking vom 4.: General Gaselee, welcher hierher zurückkehrte, erklärt, die Engländer würden die zur Zeit hier befindlichen Truppen während des Winters hier behalten. Ein Bataillon deutscher Infanterie mit zwei Geschützen ist angekommen.

**Der Rückzug der Amerikaner.**

**Washington**, 9. Okt. (Tel.) Heute fand eine 2½stündige **Sitzung des Cabinets** in chinesischen Angelegenheiten statt. Ueber die auf die französische Note zu ertheilende Antwort ist in den Grundzügen ein Beschluß gefaßt worden. Diese Antwort wird bald abgefaßt werden.

General Chaffee berichtet: **Alle Amerikaner,** außer der Schutzwache für die Gesandtschaft, werden **China binnen 14 Tagen verlassen.** Die Amerikaner werden sich an den **weiteren militärischen Operationen nicht betheiligen,** es sei denn, daß sie angegriffen werden.

**Keine Expedition nach Singanfu.**

Der „Lok.-Anz." hatte die auffallende Nachricht gebracht, daß eine deutsche Expedition nach Singanfu geplant sei. Diese Nachricht beruht, wie schon gemeldet, auf Erfindung. Auch nach der „Schles. Ztg." **erscheint ein derartiges Unternehmen völlig ausgeschlossen. Denn ein militärisches Unternehmen tausend Kilometer weit in das Innere eines fremden,** größtentheils nur dem Namen nach und auf Grund von Reiseberichten bekannten Landes, durch schwieriges Gebirgsterrain und mitten durch eine dichte, aufgewiegelte Bevölkerung, die mit fanatischer Zähigkeit an ihrer alten Cultur festhält, müßte bei aller Vorzüglichkeit der Ausrüstung und Kriegstüchtigkeit der verbündeten Truppen als ein überaus gefährliches und gänzlich aussichtsloses Wagniß bezeichnet werden. Die Entfernung Peking-Singanfu entspricht etwa derjenigen Wien-Paris oder Königsberg-Moskau. Es ist klar, daß selbst die Einleitung einer so weit ausgreifenden Offensive Monate erfordern und daß das ganze deutsche Expeditionscorps auch zur bloßen Sicherung der Etappenlinie kaum ausreichen würde.

**Chinesische Truppenansammlungen.**

**London**, 10. Okt. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Peking: Viele Chinesen in den Provinzen kommen dem Aufrufe zu den Waffen nach, welcher in dem Edict vom Juni erlassen war. Wie von Chinesen berichtet wird, sollen sich 50000 Mann an der Straße nach Schansi sammeln, wahrscheinlich um die Verfolgung des kaiserlichen Hofes zu verhindern.

Aus Schanghai wird ferner vom 8. d. gemeldet: Heute vor Tagesanbruch wurden die Freiwilligen alarmirt, um die Mannschaften auf ihre Bereitschaft zu prüfen. Das Gerücht, daß die Boxer über den großen Kanal herannahen, findet keine Bestätigung.

**Ueber die Eroberung von Mukden**

sind dem russischen Generalstab in Petersburg am Montag folgende Meldungen zugegangen: Die zur Eroberung von Mukden bestimmten Truppen hatten sich auf der Linie Inkow-Haitschou gesammelt. Sie bestanden aus 11 Bataillonen, 40 Geschützen, 2 Sotnien Kosaken und 4 Schwadronen von der Eisenbahn-Schutzwache und wurden von dem Generalleutnant Subbotitsch befehligt. Am 24. September begann das Vorrücken der Truppen mit der Einnahme von Alt-Niutschwang, am 26. September wurde Anschantschan und am 28. September Liaojang genommen. Während aller dieser Operationen befehligte General Fleischer 6 Bataillone Infanterie mit 10 Geschützen und 2 Sotnien Kosaken auf dem linken Flügel, das Centrum unter Oberst Artemonow bestand aus zwei frisch aus Odessa angekommenen Schützen-Regimentern und einem sibirischen Bataillon und verfügte über 26 Geschütze. Die rechte Flanke, welche aus vier Schwadronen der Eisenbahn-Schutzwache mit vier Geschützen bestand und lediglich mit dem linken Flügel der Chinesen zu kämpfen hatte, wurde von dem Oberst Mischtschenko befehligt. Der Feind zog sich kämpfend langsam aus den eingenommenen Stellungen zurück. Unsere Truppen haben bis zum 28. Sept. dem Feinde 8 Geschütze neueren Systems abgenommen. Unsere Verluste betrugen: 3 Offiziere verwundet, 10 Mann todt, 64 verwundet. Ueber die Operationen vom 29. und 30. Sept. stehen die Berichte von Subbotitsch noch aus. Am 1. Okt. haben unsere Truppen Mukden eingenommen, nachdem die Reste der stehenden chinesischen Truppen von Mukden nach kurzem, unregelmäßigem Widerstande am 27. Sept. bei der Station Schichepu geschlagen waren. Hierbei erlitten 4 Kosaken durch Minenexplosionen Brandwunden. Die Stadt war von den chinesischen Soldaten geplündert und in Brand gesteckt worden. Der Brand wurde jedoch bald gelöscht und die Ordnung wiederhergestellt. Ein Theil der Bewohner blieb in der Stadt. Einige Geschütze neueren Systems sowie eine große Menge Kriegsmaterial wurden erbeutet. Gesundheit und Geist der Truppen sind ausgezeichnet.

**Anfragen über in China kämpfende Soldaten.**

Die Thatsache, daß noch immer zahlreiche Anfragen über Marineangehörige der in Ostasien befindlichen Schiffe (Linienschiffe „Wörth", „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg", große Kreuzer „Fürst Bismarck", „Kaiserin Augusta", „Hertha", „Hansa", kleine Kreuzer „Irene", „Geier", „Gefion", „Hela", „Seeadler", „Schwalbe", „Bussard", Kanonenboote „Jaguar", „Iltis", „Tiger", „Luchs", Torpedoboote „S 90", „S 91", „S 92" und chinesisches Torpedoboot „Hai Tsching") und Marinelandtruppen (1., 2., 3. Seebataillon, Marine-Feldbatterie, Marine-Pioniercompagnie, Marine-Telegraphendetachement, Matrosen-Artilleriedetachement Kiautschou, Marine-Feldlazareth, Marine-Sanitätscompagnie) an das Kriegsministerium und nicht an das Reichs-Marine-Amt gerichtet werden, giebt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das **Nachrichten-Bureau des Reichs-Marine-Amts** diejenige amtliche Stelle ist, die bereitwilligst Auskünfte über Marinemannschaften an deren Verwandte oder Angehörige ertheilt. In dem **Nachrichten-Bureau des** Reichs-Marine-Amts werden alle aus Ostasien einlaufenden Meldungen über persönliche Vorkommnisse gesammelt. **Ebenso wird von** dort aus die Bekanntgabe officieller Verlustlisten Marineangehöriger veranlaßt. Anfragen, in denen die Personalien des Erfragten möglichst bestimmt anzugeben sind (z. B. Karl Friedrich Schulze, Matrose, S. M. S. „Kaiserin Augusta", seiner Zeit eingestellt bei der II. Matrosendivision), sind zweckmäßig an die Adresse: Nachrichtenbureau des Reichs-Marineamts zu richten. Es ist nicht erforderlich, der Anfrage Briefmarken beizufügen.

Um überflüssigen Schriftverkehr zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß das mehrwöchentliche Ausbleiben von Briefen an und für sich keinen Grund zu Besorgnissen giebt. Von etwaigen Todesfällen oder Verwundungen werden die Angehörigen durch die Behörden stets sobald als möglich benachrichtigt.

Alle Anfragen, die Angehörige des der **Armee** entnommenen ostasiatischen Expeditionscorps betreffen, werden durch die Auskunftstelle im königlich preußischen Kriegsministerium beantwortet.

**Verschiedenes.**

**Berlin**, 9. Okt. Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „**Bussard**", Commandant Corvetten-Capitän v. Bassewitz, am 9. Oktober von Amoy nach Swatau in See gegangen.

**Schanghai**, 10. Okt. (Tel.) Drei **deutsche Torpedoboote** sind in Wusung eingetroffen.

In **Weiheiwei** hat ein Brand die Hälfte der **englischen Baracken zerstört.**

## Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Oktober.

**Wohnungsfrage und Hausbesitzerprivileg.**

In dem Organ des Finanzministers v. Miquel, den „Berl. Polit. Nachr.", findet sich heute ein längerer Artikel über die Vorrechtsstellung der Hausbesitzer bei den städtischen Wahlen, die bekanntlich darin besteht, daß von vornherein die Hälfte der Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. Der Artikel geht nun zwar davon aus, daß es richtig sei, „daß in der überwiegenden Zahl von Fällen die Gründe noch fortbestehen, aus denen in den Gemeindeverfassungsgesetzen den Haus- und Grundbesitzern diese bevorzugte Stellung eingeräumt ist", fährt aber dann fort: „Es unterliegt andererseits keinem Zweifel, daß die Aufrechterhaltung dieser Vorzugsstellung wesentlich davon abhängen wird, ob sie sich in der Praxis mit den allen anderen vorangehenden Rücksichten des Gemeinwohls verträgt. Diese Voraussetzung wird vorhanden sein, wenn die Hausbesitzer in denjenigen Fragen, in denen die Sonderinteressen des städtischen Haus- und Grundbesitzes mit denen der Gesammtheit nicht übereinstimmen, ihre besonderen Interessen unterzuordnen wissen. Eine Probe auf dieses Exempel wird namentlich das Verhalten der städtischen Gemeinden gegenüber der Wohnungsfrage bilden. Diese Frage wird durch die

---

## Zur linken Hand.

Roman von **Ursula Zöge von Manteuffel.**

(87) (Nachdruck verboten.)

„Nun, Harry", sagte sie, „Herr Neudorf hat mir alles erzählt. Aber du hast mir sicher auch etwas zu sagen!"

„Er ist mein Vater!" stieß der Knabe hervor und sah sie an, während die kräftige, junge Brust schwer athmete. „Derselbe — von damals." —

„Ich habe mir das gedacht, Eberhard. Ich habe ihn nach deiner Beschreibung erkannt!"

„Ich nicht. Du hast ihn mir anders beschrieben, Mutter. Etwas Großes, Herrliches war er mir. Diesen kann ich nicht lieben!"

„Er ist ein großer Mann, Harry, ein vortrefflicher Regent. Wenn du selbst älter bist, wirst du das wohl einsehen. Und gegen dich ist er nicht unfreundlich gewesen!"

„Nein. Es ist meine Schuld." Er seufzte und fuhr dann mit gewohntem, offenherzigen Vertrauen fort: „Ich habe mir das eigentlich nie so klar gemacht, weißt du, wie das ist, einen Vater haben und doch nichts von ihm haben. Ich habe auch nie so recht begriffen, daß mein Vater und der Herzog dieselbe Person ist. Ich dachte immer nur an den Herzog und die Herzogin und die Prinzessin — und das kam mir alles ganz natürlich vor. Ein Herzog und eine Herzogin müssen ja sein. Das kann doch niemand anders haben wollen. Jetzt denke ich . . . aber ich werde ganz verwirrt im Kopfe, wenn ich daran denke, — du — und sie und er und ich . . ." er stöhnte laut auf, — „meine Mutter, es sollte doch nicht sein. Es sollte nicht sein!" —

Er saß nach Schuljungenart auf dem Tisch, stemmte die Ellenbogen auf die Kniee und zerwühlte sich das Blondhaar. Das Licht, welches sie mitgebracht und auf den Tisch gestellt hatte, warf die Schattengestalt grotesk und riesengroß an die Wand. Die schöne, stille Frau neigte sich über ihn und küßte ihn auf die Stirn.

„Das ist viel zu früh an dich herangetreten, Eberhard!"

„Ach, ich weiß nicht. Ihr sagt immer, ich sei so verständig — aber hier steht mein Verstand still. Als ich dort ankam und ihn sah und alles sich bis auf den Boden verneigte und mir zuraunte: „Es ist der Herzog!" — da war ich erst gar nicht so verwundert — nur darüber, daß es diesem närrischen Professor gelungen war, mich vier Wochen lang zum Narren zu haben. Denn er war es. Es ärgerte mich ein wenig. Er ließ mich neben sich sitzen beim Essen, aber er sprach nicht mit mir, obwohl er viel sprach und guter Laune war. Nachher im Walde waren wir allein. Sein Adjutant durfte nicht mit. Nur ein Förster ging voraus und ein Mann, ich glaube, es war sein Büchsenspanner, ging hinter uns her und trug sein Gewehr. Ich wollte meines nicht hergeben. Das lobte er. „Hast du mich gleich erkannt?" frug er mich, „ja du hast! Ich sah es deinem Blick an, du wußtest, wer ich sei!" — Der Herzog! sagte ich darauf. — „Still", sagte er, „ich beanspruche einen höheren Titel. Ich bin dein Vater. Laß mich den Herzog nicht wieder hören!"

Florentine fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Sie mußte sich setzen, denn eine plötzliche Ergriffenheit faßte sie mit körperlichem Zittern an. Das hatte er gesagt — er, der sich einst „um höherer Titel und Ziele willen" von ihr getrennt hatte. War der Glanz der Herzogskrone für ihn werthlos geworden, daß er — unerhört! — den Vatertitel darüber stellte? — Eine süße Genugthuung, gleich der Erfüllung eines einst sehnsüchtig gehegten Wunsches, zog in ihr Herz und mischte sich mit dem bitteren Gedanken, daß ihr diese Erfüllung kein Glück mehr bringen könne, ihm keinen Segen, keine Erlösung, daß, im Gegentheil, in dieser Fügung ein fast grausamer Sarkasmus der vergeltenden Gerechtigkeit läge.

„Noch etwas, **Mutter!** Als wir unter der großen Eiche standen und eigentlich gar nicht hätten reden dürfen, sagte er plötzlich mit ganz rauher Stimme: „Glaubst du, daß sie nun zürnen, mich des Wortbruches anklagen wird? Aber so hatte ich es nicht gemeint, mein Junge, ich wollte dich nur wiedersehen!"

„Was hast du darauf geantwortet, Harry?"

„Nichts! — Was sollte ich denn! — Ich verstand ihn garnicht!"

„Und wie war der Abschied?"

Der Knabe preßte wieder die Stirn gegen die Hände und wiegte sich hin und her.

„Umarmt hat er mich", stieß er hervor, „vor all den Leuten im Forsthof umarmt und geküßt, und rief mir nach: „Auf Wiedersehen, Eberhard!" — Ach, mir wurde wieder ganz dumm zu Muthe. Ein Vater — und er geht weg wie ein ganz fremder Mann, der nichts mit mir zu thun hat!"

„Und das that dir leid!" sagte sie schnell.

Er zögerte. „N—ein, es that mir eben nicht leid. Und es hätte doch! Nicht? — Aber dann sagte ich wieder zu mir: Was nützt es denn auch, wenn ich diesen sonderbaren Vater so recht lieb hätte? Am Ende ist es viel besser so. Er hat ja seine Herzogin und seine kleine Prinzessin, da muß er hin, zu uns kann er nicht — und dann fiel mir ein, daß die kleine Prinzessin meine Schwester sei. Das konnte ich nicht verstehen. Zuletzt ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum und was Herr Neudorf von meinem Jagdglück und dem Geweih sprach, was morgen geschickt wird, war mir so gleichgiltig."

Sie fühlte, daß sie ihre Thränen nicht länger zurückdrängen könne, wandte sich hastig ab und trat an's Fenster. Es war eine Weile ganz still im Zimmer. Das Licht im hohen, gußeisernen Leuchter flackerte im Luftzug, der durch die halboffene Thür eindrang, und warf röthlichen Schein auf die mit mancherlei Waffen, Angelgeräth und Pferdebildern behangenen Wände. Das einstige „Kinderzimmer", in welchem sie an der Wiege des Säuglings gesessen und mit dem Bübchen Bausteine aufgestellt hatte, war als „Wohnzimmer des jungen Grafen" anders anzuschauen wie damals. Sopha, Tisch und Stühle von Eichenholz, eine Vorrichtung zum Stubenturnen, ein Gewehrschrank, ein Peitschenständer bildeten die Einrichtung. Ueber einem Wandtisch voll Steinen und Muscheln hing ein hoher, flacher Glaskasten mit einer farbenreichen, exotischen Schmetterlingssammlung. An dieser Wand befand sich sonst kein Ornament.

Eberhard sprang vom Tisch und trat zu seiner Mutter. Er sah gerade noch wie sie sich verstohlen die Augen trocknete, und er frug fast scheu:

„Sag doch, — konntest du den Vater — diesen Vater so recht lieben?"

„Ja, Harry, ich habe ihn unbeschreiblich lieb gehabt."

In diesem Augenblick ward die Thür aufgestoßen und Herr v. Tosky trat ein.

„Na, was ist denn das!" sagte er.

Eberhard lief auf den Großvater zu und warf sich ihm um den Hals . . . „ach ja — du! — dich hab ich doch! Und du bist so prachtvoll, gut und schneidig, Großvater!"

„Ja, mich hast du und mich behältst du, Bursche, so lange es dem Herrgott gefällt, mich hier unten zu lassen. Na, Kopf oben, mein Sohn, morgen bist du wieder im Gleichgewicht. Du bist gesund und kein Kopfhänger und wirst den Schreck überwinden. Verstehe alles."

Und bestrebt, den jungen Geist, der zum ersten Male mit Bestürzung vor dem großen Conflict des eigenen Schicksals stand, von fruchtlosem Grübeln zu lösen, frug der praktische Mann:

„Na, wo soll's denn hin? — Denn daß du es hier in dein Zimmer haben willst, kann ich mir denken! Ich glaube, dort an der hellen, leeren Wand wird sich's gut machen."

„Daran hab' ich noch nicht gedacht." Eberhard lächelte bereits, und plötzlich rief er mit gewohnter Lebhaftigkeit, „dort ist viel Platz — und doch vielleicht nicht genug. Wenn es doch erst da wäre, damit du es sehen könntest. Du wirst staunen. Ich glaube doch", und nun hing er schon am Arm des alten Herrn, „höre, ich glaube doch, ich bin riesig stolz auf den Schuß. Er saß — er saß wirklich!" (Forts. folgt.)

in jüngster Zeit vielfach hervorgetretene Wohnungsnoth, namentlich in den ärmeren Kreisen der Bevölkerung, den Gemeinden kräftig in Erinnerung gebracht. Aber, auch abgesehen von diesem Momente, liegt die Inangriffnahme und Lösung der Wohnungsfrage durch die Gemeinden im dringenden Interesse der Erhaltung der leiblichen und sittlichen Gesundheit in der Bevölkerung. Gerade aber auf diesem Gebiete stehen die materiellen Interessen des Haus- und Grundbesitzes vielfach in directem Gegensatze zu den Forderungen des Gemeinwohles, und es hieße zweifellos die Vorrechtsstellung der Hausbesitzer in den Gemeindevertretungen von Innen heraus unterhöhlen, wenn in Folge des Einflusses der Hausbesitzer deren materielle Interessen eine wirksame Bethätigung der Gemeinden auf diesem Gebiete verhindern oder auch nur ernstlich erschweren sollten."

Soweit die „Berl. Pol. Nachr.". Es ist dies eine sehr freundlich gehaltene Warnung; aber immerhin eine Warnung, den Bogen nicht zu straff zu spannen, wie es leider mancherorten geschieht. Möge sie fruchten. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß es schon einmal eine Zeit gegeben hat — es war im Jahre 1875 —, in welcher der Entwurf einer neuen Städteordnung im Parlament eingebracht wurde, der das Vorrecht der Hausbesitzer als ungerecht und unvernünftig überhaupt beseitigen wollte, und nirgends im Abgeordnetenhause erhob sich dagegen Widerspruch, auch in der Commission nicht, die sich zunächst mit dem Entwurfe beschäftigte und deren Vorsitzender kein Geringerer als der heutige Minister v. Miquel war. Die neue Städteordnung scheiterte damals schließlich im Herrenhause aus Gründen der allgemeinen Politik. Vielleicht ist zwischen den Zeilen der obigen officiösen Auslassung die Andeutung herauszulesen, daß eine solche Vorlage auch einmal wiederkommen könnte.

**Sind die Beamten Staatsbürger zweiter Klasse?**

Vor wenigen Wochen ging durch die Presse die Mittheilung von dem disciplinarischen Einschreiten gegen einen Eisenbahnbetriebssecretär wegen seines brieflichen Verkehrs mit einem Abgeordneten, und bis in conservative Kreise hinein wurde dieses Vorgehen scharf kritisirt. Ueber einen ähnlichen Fall weiß jetzt das Münchener socialdemokratische Organ zu berichten. In der baierischen Abgeordnetenkammer war über gewisse Mißstände in dem höheren Schulwesen lebhafte Klage geführt worden. In einer der erwähnten Schulen wurden nun auf Geheiß des Cultusministers v. Landmann die Lehrer zusammenberufen und peinlich befragt, wer von ihnen einen Verkehr mit Abgeordneten unterhält und es wurde daran weiter eine ernstliche Warnung vor einem solchen Verkehr geknüpft. — Es ist das ein ungesetzlicher Eingriff in die Rechte der Lehrer, wie er eclatanter nicht gedacht werden kann. — Ueber die Beeinträchtigung des Petitionsrechts der Beamten ist im preußischen Abgeordnetenhause und im Reichstag häufig genug discutirt worden. Insbesondere hat man die Auffassung des Ministers v. Thielen von der Unzulänglichkeit sogenannter Collectiv-Petitionen bekämpft. In den hier angeführten Fällen werden die Beamten aber sogar verhindert, sich mit ihren Abgeordneten in Verbindung zu setzen, d. h. von ihrem staatsbürgerlichen Rechte Gebrauch zu machen — alles das mit dem Hinweis auf die Rücksichten der Disciplin. Das kommt auf eine Mundtodtmachung der Beamten hinaus. Wer eine Eisenbahn gebaut haben möchte, wer eine Entschädigung für Ueberschwemmungsschäden verlangt, wer einen ihm schädlich dünkenden Gesetzentwurf abgelehnt wissen will, wendet sich mit Bittschriften an die Volksvertretung oder an den Abgeordneten seines Wahlkreises. Dem Beamten allein soll dieser Weg, um seine Wünsche oder Beschwerden geltend zu machen, versperrt werden. Das verstößt unbedingt gegen den Geist der Verfassung, und es sollten die Parlamente der Einzelstaaten, wie der Reichstag ein deutliches Wort sprechen, um diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen.

## Ein Jahr Boerenkrieg

vollendet sich am heutigen Tage. Es war am 11. Oktober 1899, daß die Boeren ihr Ultimatum an England richteten, und Tags darauf begannen die Feindseligkeiten, und noch heute hat das Blutvergießen nicht aufgehört, wenn auch englischerseits der Krieg als solcher als beendet angesehen wird. So ist gestern wieder ein Armeebefehl des Kriegsamts ergangen, durch welchen die Hauptmasse der beim Ausbruch des Krieges einberufenen **Miliztruppen entlassen** wird.

Aber noch immer kämpfen vereinzelte Haufen von Boeren weiter und nochmals ist es der vielgewandte General Dewet, der den Engländern arg zu schaffen macht, nachdem er sich nach der Katastrophe von Komatipoort nordwärts zurückgezogen hat. Folgende Drahtmeldung liegt hierüber heute vor:

**London**, 10. Okt. (Tel.) Die „Times" meldet aus Vredefortroad vom 9. Oktober: Die Division der Colonialtruppen und die Truppen von Oberst Delisle hatten drei Tage lang vom 5. bis zum 7. Oktober mit Dewet zu kämpfen. Sie warfen die Boeren aus den Stellungen und zersprengten das Commando, welches vollkommen demoralisirt die Flucht ergriff. Dewet hatte fünf Geschütze und etwa 1000 Mann zur Verfügung. Die Gefechte fanden angesichts der Berge von Vredefort statt. Die britischen Verluste sind gering.

Aus **Lorenzo Marquez**, 9. Okt., wird gemeldet, Eloff und Dr. Heymann würden den **Präsidenten Krüger** auf seiner Reise nach Europa begleiten.

Auf der Transvaalgesandtschaft in Brüssel hat man Nachrichten erhalten, welche in Abrede stellen, daß Präsident Krüger in irgend einer Form der Fortsetzung des Kampfes widerrathen habe. Krüger und Steijn schieden im vollsten Einvernehmen und Krüger hofft zuversichtlich, daß der Kampf so lange fortgeführt werden kann, bis er in Europa auf diplomatischem Wege eine günstige Lösung für die Boeren erreicht habe. Außerdem setzt man große Hoffnungen auf die Bemühungen Hofmeyrs, des Begründers und Führers des Afrikanderbonds; derselbe ist vor wenigen Tagen von Südafrika kommend in Holland eingetroffen und gedenkt eine Audienz bei der Königin Victoria nachzusuchen. — Das sind freilich nur Strohhalme, an die man sich klammert.

**London**, 9. Okt. In einer gestern in Cannock Chase gehaltenen Rede erklärte Colonialminister **Chamberlain**, im südafrikanischen Kriege hätte die Regierung die Rechte der britischen Unterthanen, sowie das Ansehen und die Besitzungen der Königin vertheidigt; nachdem sie den Krieg zu einem erfolgreichen Ausgang gebracht hat, bedürfe sie der Unterstützung des Landes zur Sicherung und endgiltigen Herbeiführung einer befriedigenden Lösung. Für geraume Zeit müßten die Boerenstaaten als **Kroncolonien** verwaltet werden, aber später dürften sie in die sich **selbst verwaltenden Colonien** um sie herum aufgehen. — Schatzkanzler **Hicks-Beach**, der in Newton Abbot über dasselbe Thema sprach, erklärte, mit der Zeit würden allen Stämmen in Transvaal und in der Oranjefluß-Colonie die gleichen Rechte gewährt werden, welche die übrigen großen britischen Colonien genießen.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 10. Okt. Die **Rechtsungiltigkeit** der **Streikpostenverordnung** ist gerichtlich anerkannt worden. Die socialdemokratische „Brandenb. Ztg." hatte nämlich die Arbeiter aufgefordert, der Verordnung Trotz zu bieten, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Wegen dieser Aeußerung hatte der Staatsanwalt gegen den Redacteur des Blattes Anklage erhoben, weil er zum Ungehorsam gegen das Gesetz bezw. gegen eine rechtsgiltige Verordnung aufgefordert hatte. Das Brandenburger Amtsgericht hat die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und diesen Beschluß damit begründet, daß die Streikpostenverordnung gegen die Verfassung verstoße und deshalb rechtsungiltig sei.

* **Berlin**, 9. Okt. **Zu dem Kaiserfest auf der Saalburg** ist gestern die Generalprobe abgehalten worden. Die Sache soll sich am Donnerstag folgendermaßen entwickeln: Um 11 Uhr betritt der Monarch die alte Römerburg. Bald darauf nimmt das eigenartige Schauspiel seinen Anfang. Römische Edelleute werden vor den Portalen und in den Gängen des Castells den Imperator erwarten, römische Soldaten bei seinem Einzuge Spalier bilden. Die vornehmsten Homburger Bürger repräsentiren die Gestalten der römischen Notablen, und sie waren auf der Probe, zu der sie in ihren Kostümen erschienen waren, ebenso willig wie die mitwirkenden Berufskünstler. Nach der Begrüßung des Kaisers durch den Homburger Bürgermeister tritt das Künstlerische, das Schauspielerische in den Vordergrund. Der Präfect der Saalburg (Hofschauspieler Schreiner) begrüßt den Kaiser in einer lateinischen Ansprache; dem Präfecten schließt sich der Legat an (Hofschauspieler Leffler), der in einem von Josef Lauff gedichteten Prolog den Imperator feiert und willkommen heißt. Ursprünglich enthielt dieser Prolog auch eine Professor Mommsen gewidmete Strophe. Diese fällt jedoch weg, da Mommsen der Einladung nicht Folge leisten kann. Ein lateinischer Hymnus nach der Melodie Macte senex imperator, an dessen Wiedergabe sich außer dem Wiesbadener Hoftheaterchor sämmtliche Homburger Gesangvereine betheiligen, wird den scenischen Theil der Feier beschließen. Nunmehr erfolgt durch den Kaiser die Grundsteinlegung zu dem auf der Saalburg zu errichtenden Limes-Museum. Nach dem Festact wird den Ehrengästen von der Stadt Homburg auf der Saalburg ein Frühstück angeboten. Im übrigen werden die Unkosten der Feier aus der kaiserlichen Schatulle bestritten. Die römischen Kostüme wurden von den Hoftheatern in Berlin, Wiesbaden und Hannover zur Verfügung gestellt.

— Der Wahlverein der freisinnigen **Volkspartei im sechsten Berliner Reichstagswahlkreis** beschloß gemäß einem Vorschlag des Vorstandes mit 87 gegen 50 Stimmen, für die bevorstehende Ersatzwahl eine Candidatur nicht aufzustellen und den Parteigenossen zu empfehlen, sich der **Abstimmung zu enthalten**.

— Bei der **Eisenbahn-Katastrophe bei Heidelberg** verunglückte auch ein Berliner Ehepaar. Der Hofbaumeister Hauer erlitt einen Armbruch, seiner Gattin mußte ein Unterschenkel amputirt werden.

* **[Die Fabrikation des neuen Gewehrs,]** Modell 1898, ist, wie schon gemeldet, in den staatlichen Gewehrfabriken Spandau, Erfurt, Danzig und Amberg (Baiern) aufgenommen worden und zwar schon vor längerer Zeit. Unter Abweichung von der früheren Praxis wird, wie wir gleichfalls schon früher mitgetheilt haben, die Fertigstellung der sämmtlichen für die Armee erforderlichen Gewehre diesmal bei normalem Betriebe bewirkt. Früher sind die Arbeiten immer möglichst beschleunigt worden; sowohl bei dem Modell 71/84 als auch bei dem Modell 88 waren deshalb z. B. in der Gewehrfabrik zu Spandau allein etwa 4000 Arbeiter beschäftigt; sobald der Bedarf gedeckt war, wurden in wenigen Tagen etwa 3500 Arbeiter entlassen; nur ein Stamm von wenigen Hundert wurde behalten. Diese Massenentlassungen hatten in Spandau — und ähnlich war es an den anderen in Frage kommenden Orten auch — jedesmal schwere wirthschaftliche Krisen und bei der Arbeiterschaft schlimme Nothstände im Gefolge. Die deshalb erhobenen Vorstellungen haben die Militärverwaltung veranlaßt, fortan die Betriebe in den großen Werkstätten der Armee in normalem Umfange zu belassen. Es findet nun gemäß dem steigenden Bedarfe wohl allmählich eine Vermehrung des Arbeiterpersonales in den Militärwerkstätten zu Spandau statt, Entlassungen werden aber künftighin nach Möglichkeit vermieden. Eine Einschränkung der Betriebe ist übrigens nach Lage der Sache auf Jahre hinaus nicht zu erwarten.

* **[Vom Dreschgrafen Pückler.]** Der durch seine Drescherreden in der antisemitischen Bewegung „berühmt" gewordene Graf Pückler aus Klein-Tschirne hat am Freitag Abend wieder eine Gastvorstellung in Berlin gegeben — 20 Pf. Bei Buggenhagen sprach der Graf über Deutschlands innere Politik mit besonderer Berücksichtigung der Judenfrage und führte den Nachweis, daß es nun die allerhöchste Zeit sei, „die Juden und Judengenossen aus dem Lande hinaus zu hauen". Wie es dabei zugehen soll, das ist aus den folgenden vom „Vorwärts" seiner Rede entnommenen Stichproben zu erfahren:

Unsere innere Politik ist schlapp und ziellos, es ist eine Jammerwirthschaft. Judenthum und Socialdemokratie wachsen, und solche Zustände müssen zum Untergange des Staates führen. Unsere Minister aber stecken die Hände in die Hosentaschen, sagen: „Wir können doch nischt machen und lassen die Sache loofen." Die Karre muß aber wieder aus dem Dreck herausgezogen werden; wir müssen hin und wieder mal dazwischen hauen, daß sie alle der Teufel holt. Es wird überhaupt nicht mehr regiert, es fehlt die starke Faust des Fürsten Bismarck. (Großer Beifall.)

Man muß decretiren: die Socialdemokratie hat aufzuhören! Die Führer werden auf den Kopf geschlagen oder ausgewiesen, und damit ist die Sache zu Ende. Es werden vielleicht einige Socialistenführer auf der Strecke bleiben. Aber was ist denn dabei? Dann liegen sie eben auf der Strecke. Ob der Teufel ein paar Juden mehr holt, ist ganz wurscht! (Großer Beifall.) Wir müssen die Nation einmal zur Ader lassen, erst dann kann das deutsche Volk wieder erstarken. Also bereiten Sie sich vor auf einen kräftigen Aderlaß, der kommen muß! Wir müssen ein ganz fideles und vergnügtes Revolutiönchen von oben machen, sonst kommt die Revolution von unten, bei der noch mehr Blut fließen wird. . . . Wir haben das große Ziel, daß wir die ganze Judenbande heraushauen werden aus Deutschland. Wir müssen den Sturm wagen. Christus selber wird vorangehen mit dem siegreichen Banner, Gott wird unsere That segnen. Jetzt wehe dir, Israel! etc. etc.

Dröhnender Beifall folgte dem pathetischen Aufruf zur Straßenschlacht gegen die Juden und Socialdemokraten, und der Vorsitzende der Versammlung nahm Veranlassung, dem Grafen für die kernigen Worte zu danken. — Alles recht bezeichnend für das Culturniveau gewisser Leute.

* **[Hundert elsaß-lothringische Lehrer]** haben dem „Messin" zufolge um ihre Versetzung nach Preußen gebeten. Der Grund dieses Schrittes ist darin zu suchen, daß in Preußen die Einkünfte der Lehrer weit höher als in Elsaß-Lothringen sind. Da in den Reichslanden kein Ueberfluß an Lehrpersonal herrscht, so ist diese Landflucht von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

* **[Der fünfte deutsche Fortbildungsschultag]** hielt in Görlitz am Sonnabend und Sonntag drei öffentliche Versammlungen unter Oskar Paches, v. Schenkendorffs und Sombarts Leitung ab, die durch zahlreiche städtische Delegirte aus allen Theilen Deutschlands und die namhaftesten Vertreter der Bestrebungen besucht waren. Anwesend waren der Liegnitzer Regierungspräsident v. Heyer und als Vertreter des preußischen Handelsministeriums Geh. Ober-Regierungsrath Simon. Man erkannte die allgemeine Einführung der Fortbildungsschule als eine der wichtigsten und nöthigsten Aufgaben der Zeit.

* **[Neues Schnellfeuergeschütz.]** Mit einem neuen Schnellfeuergeschütz werden gegenwärtig nach der „Frankf. Ztg." Versuche in Metz angestellt. Zwölf tragbare Maschinengewehre sind an die einzelnen Regimenter überwiesen worden; aus Kolmar und Schlettstadt sind einige Jägeroffiziere und Mannschaften eingetroffen, um die Bedienungsmannschaften im kriegsmäßigen Gebrauch der neuen Waffe zu unterweisen. Das Geschütz ist eine Art Kugelspritze mit Magazinladung und kann in der Minute 350 Schuß abgeben. Durch eine eigene Vorrichtung wird eine pendelartige Horizontalbewegung des Rohres hervorgerufen, so daß die Kugeln eine große Breitenstreuung erhalten.

**Köln**, 8. Okt. Wie der „Köln. Volksztg." aus **Jerusalem** gemeldet wird, wurde dort gestern die **Feier der Grundsteinlegung** zu der Marienkirche auf dem Berge Sion (**Dormition**) begangen. Die Mitglieder des deutschen Pilgerzuges waren unter der Führung des Pfarrers Dr. Düsterwald (Köln) vollzählig anwesend. Der deutsche Consul in Jerusalem Dr. Ros wohnte der Feier als Vertreter des Kaisers bei, der Abt Benzler aus Maria Laach war als Vertreter des deutschen Vereins vom Heiligen Lande anwesend. Weihbischof Pasquale Appodia vollzog als Vertreter des Patriarchen von Jerusalem die Weihe des Grundsteins. Abt Benzler hielt die Weiherede, in welcher er dem deutschen Kaiser für die Schenkung der Dormition und allen Wohlthätern des neuen Gotteshauses herzlichen Dank abstattete. Nachdem der Dompropst Dr. Scheuffgen (Trier) eine Dankesmesse celebrirt hatte, wurde die Feier um 11 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser geschlossen.

### Italien.

**Rom**, 9. Okt. Der **Papst** empfing in der Peterskirche mehrere Bischöfe und zahlreiche Pilger, darunter solche aus Baiern.

* **[Ueber den Bruder des Königsmörders Bresci]**, der italienischer Offizier ist, berichtet die Wiener „Reichswehr": Nach dem Königsmorde suchte Leutnant Bresci um Versetzung in eine andere Garnison nach. Das Gesuch wurde dem König Victor Emanuel vorgelegt, der die strengste Untersuchung des Privatlebens des Leutnants anordnete und, da diese günstig ausfiel, die Versetzung unter der Bedingung bewilligte, daß Bresci seinen Namen ändere und für immer in der für ihn bestimmten Garnison bleibe. So wurde er als Oberleutnant nach dem österreichisch-italienischen Grenzorte Primolaro gesandt.

### Spanien.

**Barcelona**, 10. Okt. Zahlreiche Läden sind noch immer geschlossen. In Folge der **Arbeitseinstellung** in den Fabriken Kataloniens sind viele hundert Familen arbeitslos. In zahlreichen Fabriken wird wegen Fehlens des Garnes nicht gearbeitet.

### Dänemark.

**Kopenhagen**, 9. Okt. **Der Capitän des deutschen Dampftrawlers „Roland"** wurde zu **2000 Kronen Strafgeld** und zur Confiscation des ganzen Fanges verurtheilt.

### Amerika.

**Newyork**, 9. Okt. Mit dem nächsten Dampfer werden nach London 250 000 Dollars **Gold**, nach Paris 200 000 Dollars Gold zur Verschiffung gelangen.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Oktober.

**Wetteraussichten für Donnerstag, 11. Okt.,** und zwar für das nordwestliche Deutschland: Veränderlich, ziemlich milde, starke Winde. Sturmwarnung.

**Freitag, 12. Okt.** Wolkig, vielfach regnerisch. Normale Temperatur. Windig. Sturmwarnung.

**Sonnabend, 13. Okt.** Ziemlich milde, veränderlich. Windig.

* **[Die einzuziehenden Münzsorten.]** Die goldenen Fünfmarkstücke, deren Ausprägung schon seit dem Jahre 1879 eingestellt ist, gelten bekanntlich seit dem 1. Oktober d. J. nicht mehr als Zahlungsmittel, bei den Reichs- und Landeskassen werden sie jedoch noch bis zum 30. September 1901 zum Nennwerthe angenommen. Diese Anordnung hat zur Folge gehabt, daß im Monat September noch ein beträchtlicher Theil der halben Kronen zur Einziehung gelangt ist. Jahre hindurch nämlich belief sich der Bestand der noch im Verkehr befindlichen goldenen Fünfmarkstücke andauernd auf nahezu 6 Mill. Mark, während zur Ausprägung insgesammt für nahezu 28 Millionen Mark gelangt waren. Auch während der Zeit, in welcher die Einziehung der halben Kronen durch die Reichs- und Staatskassen angeordnet war, war die Bestandssumme bisher nicht vermindert, jetzt hat in dem Monat vor der Außercourssetzung der Münze der Verkehrsbestand sich um über $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark ermäßigt, da nach dem letzten amtlichen Ausweise über die Prägungen in den deutschen Münzstätten nur noch für 4,4 Millionen Mark halbe Kronen im Verkehr geblieben sind. Es berechtigt dieser Vorgang zu der Erwartung, daß in dem noch vorliegenden einen Jahre, in welchem der Nennwerth von den Reichs- und Landeskassen für die halben Kronen noch gezahlt werden muß, die Bestandssumme weitere Ermäßigungen erfahren wird.

Von den ferner zur Einziehung gelangenden Münzsorten, den silbernen und Nickel-Zwanzigpfennigstücken, hat sich die im Verkehr befindliche Summe in der Zwischenzeit nicht wesentlich geändert. Von den silbernen Zwanzigpfennigstücken, die in einer Gesammtsumme von 35,7 Millionen Mark geprägt sind, liefen Ende September noch für 7,7 Millionen und von den Nickel-Zwanzigpfennigstücken noch fast der ganze zur Ausprägung gelangte Betrag in Höhe von 5 Millionen Mark.

* **[Deutscher Rudertag.]** Am 7. Oktober wurde in Straßburg i. Els. der diesjährige deutsche Rudertag unter Vorsitz des Herrn Baudirectors Beer-Berlin abgehalten. Von den hiesigen Rudervereinen war der Ruderclub „**Victoria**" durch seinen Vorsitzenden Herrn Corindt vertreten. In den aus 11 Herren bestehenden Ruderausschuß wurden an Stelle der ausscheidenden Herren Baudirector Beer-Berlin und Otto Voß-Stettin die Herren Rechtsanwalt Dr. Binder-Hamburg und **Corindt**-Danzig gewählt.

* **[Rückfahrkarten Danzig - Neufahrwasser.]** Die ermäßigten Fahrpreise für die dreitägigen Rückfahrkarten zwischen Danzig Hauptbahnhof und Neufahrwasser gelangen nur noch bis zum 15. d. Mts. zur Erhebung. Vom 15. Oktober bis Ende April werden wieder die vollen Fahrpreise für Rückfahrkarten auf der genannten Strecke erhoben. Die an den Sonn- und Festtagen (mit Ausnahme des Buß- und Bettages und des Charfreitages) zur Ausgabe gelangenden Sonntags-Rückfahrkarten werden hierdurch nicht berührt.

* **[Prämiirung von ländlichen Arbeitern und Gesinde.]** Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat in Folge der eingegangenen Anträge wiederum 16 silberne, 7 bronzene Medaillen und 5 Ehrendiplome an Arbeiter und Gesinde als Auszeichnung nach längerer ununterbrochener Dienstzeit auf ein- und demselben Gute bezw. bei ein- und derselben Herrschaft verliehen. Es erhielten:

bei Herrn Rittergutsbesitzer Feldt-Kowroß der Schmiedemeister Winarski die silberne Medaille für 31jährige Dienstzeit; bei Herrn Gutsbesitzer H. Allert-Güldenfelde Arbeiter Schöneberg die silberne Medaille (34 Jahre); bei Herrn Gutspächter Wilke-Soppieschin Schäfer Abraham die silberne Medaille (43 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Wuthenau-Polodno die silberne Medaille Arbeiter Grabiezewski (40 Jahre), Arbeiter Kugaczynsky (40 Jahre), Arbeiter Szalla (40 Jahre); die bronzene Medaille Wirth Plutowski (28 Jahre), Stellmacher Grochotzki (28 Jahre), Arbeiter Lubanski (27 Jahre); bei Herrn Hofbesitzer Wiensz-Poppau Knecht Löwnicht die bronzene Medaille (25 Jahre); bei Herrn Oekonomierath Aly-Gr. Klonia die Wirthin Manthey die bronzene Medaille (26 Jahre) und der Wirth Dobrenz ein Ehrendiplom ($22\frac{1}{2}$ Jahre); bei Frau Rittergutsbesitzer Friesen-Schwenten die silberne Medaille Hofmann Zilz (41 Jahre), Schafmeister Rach (37 Jahre), Arbeiter Wiczoreck (34 Jahre), Ehrendiplome Viehhirt Gall (24 Jahre) und Hofmann Jackiewicz (20 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Schulz-Fürstenwerder Arbeiter Krebs die silberne Medaille (31 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Oekonomierath Steinmeyer-Grabowo Arbeiter Ihe die silberne Medaille (30 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Winter-Gelens die silberne Medaille Viehfütterer Polzin (40 Jahre), Fütterer Brzendicki (40 Jahre), Nachtwächter Kalkowski (40 Jahre); die bronzene Medaille Schweinemeister Sadowski (25 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Mürau-Schönhorst (Kreis Marienburg) Arbeiter Garnowski die silberne Medaille für 30jährige Dienstzeit.

* **[Begräbniß.]** Am Sonnabend wurde auf dem alten Friedhofe in Wiesbaden unser Ehrenbürger Herr Geheimrath Dr. Abegg zu Grabe getragen. Vorher fand im Sterbehause an dem mit Kranz- und Blumenspenden reich geschmückten Sarge eine Trauerfeier für den engeren Kreis der Freunde, Collegen, Deputirten und Angehörigen statt, bei welcher Herr Pfarrer Liebert die Trauerrede hielt. Alsdann legte Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Scheele, Ehrenmitglied des hiesigen Aerzte-Vereins, in dessen Namen einen Widmungskranz mit folgender Ansprache nieder:

„Hochgeehrte Leidtragende! Im Namen und im Auftrage des ärztlichen Vereins zu Danzig, unserer früheren gemeinschaftlichen Heimath, stehe ich hier vor Ihnen an diesem Sarge. — Mehr als 25 Jahre hat der theure Entschlafene hier, Herr Geheimrath Dr. Abegg, ununterbrochen als erster Vorsitzender jene hochansehnliche Körperschaft geleitet und gefördert; vor längerer Zeit schon hatte man ihn zum Ehrenmitgliede derselben ernannt. Im Hinblick hierauf und in dankbarer Würdigung seiner mannigfachen Verdienste um ihn hat der genannte Verein die Verpflichtung gefühlt, dem ehrwürdigen Todten hier durch mich seine letzten Ehrungen erweisen und eine Blumenspende als Ausdruck der Hochachtung an seinem Sarge niederlegen zu lassen. Bewegten Herzens und tief erschüttert durch den Verlust des mir so lieben Collegen und Freundes soll und will ich dem Verewigten diesen letzten Liebesdienst bezeigen; zum letzten Male will ich ihm, den ich während seines langen segensreichen Lebens so oft im Ernst und im Scherz gefeiert und gepriesen, hier an dieser Stelle des fürchterlichsten Ernstes meine freundschaftliche letzte Huldigung darbringen, will Ihnen, die Sie ihn ja alle gekannt haben, noch einmal sein großes Wesen ins Gedächtniß zurückrufen.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", das war die Devise des Verstorbenen, das war, ich möchte sagen, das Leitmotiv seines Strebens, seines Wirkens und Schaffens. Edel war er — vom Wirbel bis zur Zeh' in seiner Denkart, seiner Handlungsweise. Hilfreich war er! Wo nur immer es galt zu helfen, stets und gern war er dazu willig und bereit. Zahlreiche Marksteine seines opferfreudigen, wohlwollenden Sinnes kennzeichnen seinen Lebenspfad; als Schenkungen, Stiftungen, Wohlthätigkeitseinrichtungen tragen sie und verewigen seinen Namen. Weit über die Grenzen seiner engeren Heimath hinaus folgen seine Werke ihm, dem nun Ruhenden, nach und sprechen mit be-

edlen Jungen zur Mit- und Nachwelt. — Gut war er, nach jeder Richtung hin gut: Als Arzt gewissenhaft und pflichttreu, — begeistert für seinen Beruf und seine Wissenschaft. Dabei langmüthig, freundlich, theilnahmsvoll, geduldig und von großer Herzensgüte; als College von hochherziger, vornehmster Gesinnung, — gerecht, doch mild im Urtheil und versöhnlich; — als Mensch der treueste Freund, der liebevollste Mann, der beste Gatte, der sorgsamste Vater, ein Mann, an dem die volle Menschenwürde ganz zum Ausdruck kam.

So wandelte er ehrgebietend seine Bahn, so war und blieb er allüberall, namentlich aber in der Aerztewelt eine weithin sichtbare Leuchte und ein nachahmenswerthes Vorbild, und so wird der Name Abegg überdauern und seinen Platz ausfüllen in der Geschichte der Medizin, insonderheit in der Geschichte seiner alten Heimathstadt. Und nun, ruh' aus, du sanft entschlafener Geist und nimm aus meiner Hand den letzten Gruß, den ferne Freunde dir durch mich gesendet.

* **[Ladenschluß.]** Die Inhaber hiesiger Cigarrengeschäfte hatten sich zu einer Berathung vereinigt, in der Herr Katz Bericht über die kürzlich beim hiesigen Polizei-Präsidium abgehaltene Conferenz bezüglich des Achtuhr-Ladenschlusses und der Ausnahmetage Bericht erstattete. Die gestrige Versammlung erklärte sich mit den stipulirten Ausnahmetagen einverstanden, war indessen durchweg für den Neunuhr-Ladenschluß.

* **[Kreissynode Danziger Nehrung.]** In der Sakristei der Heiligenleichnamkirche fand gestern gegen Mittag unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten **Boie** eine Sitzung der Kreissynode Danziger Nehrung statt, in der zunächst Herr Pfarrer **Kucherti** in Gr. Brunau als Mitglied des Synodalvorstandes gewählt wurde. Nach dem Bericht des Herrn Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese und Erledigung von Rechnungssachen, sowie den Berichten der Synodalvertreter für äußere und innere Mission referirte Herr Pfarrer **Meyer**-Barenhof über das Proponendum des Consistoriums: „Die Anwendung der vorhandenen allgemeinen und örtlichen kirchlichen Zuchtmittel." Nach lebhafter Debatte werden die nachstehenden, von dem Correferenten Herrn Gutsbesitzer Ad. **Dodenhöft** aufgestellten Thesen angenommen:

1. Kirchliche Zuchtmittel sind nicht zum Wesen der Kirche gehörig, vielmehr nur deshalb anzuwenden, weil sie das Umsichgreifen der Sünde und die Aeußerungen derselben einzudämmen und zurückzuweisen haben. 2. Allgemeine kirchliche Zuchtmittel sind im Gesetz vom 30. Juli 1880 enthalten und werden maßvoll, jedoch ohne Ansehen der Person ausgeübt, den Zweck nicht verfehlen, die christliche Gemeinde zu schützen und zu fördern. 3. Oertliche Zuchtmittel sind zu gebrauchen, so aber, daß stets die rettende Liebe zum Ausdruck kommt. 4. Sie treten in Erscheinung: A. bei der Taufe, B. bei Trauung und Aufgebot, C. bei Begräbnissen. 5. Bei maßvoller Anwendung und in pflichtgetreuer Unterstützung des Gemeinde-Kirchenraths wird der Seelsorger die Zuchtmittel stets zum Besten der Gemeinde gebrauchen.

* **[Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.]** In voriger Woche hielt der Vorstand eine Sitzung in Marienburg im Hotel „König von Preußen" ab, über welche uns jetzt folgender Bericht zugeht:

Der Vorsitzende der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft hatte verschiedene Anträge pp., welche die Schauordnung für die Wanderausstellung in Halle a. S. im Jahre 1901 betreffen, bei der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft vor dem 1. September cr. gestellt. Herr Oeconomierath Steinmeyer hatte als Mitglied des Gesammtausschusses und der Thierzucht-Abtheilung den Entwurf der Schauordnung für die Wanderausstellung zu Halle, in welcher sämmtliche Anträge, auch die von anderer Seite eingereichten, vermerkt waren, erhalten und versprach, auf Wunsch der Heerdbuchgesellschaft, wenn ihn nicht ganz unvorhergesehene Geschäfte abhielten, am 10. d. Mts. nach Berlin zu fahren, um in der Ausschußsitzung unsere Anträge zu vertreten. Die Provinz Westpreußen ist in dem Gesammtausschusse der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft durch die Herren Kammerherren v. Oldenburg-Januschau, v. Puttkamer-Groß [illegible] und Dekonomierath Steinmeyer-Danzig vertreten, im Sonder-Ausschuß für Rindviehzucht trotz wiederholt gestellter Anträge dagegen garnicht. Der Vorstand erkannte es dankbar an, daß Herr Oekonomierath Steinmeyer trotz der auf ihm lastenden Geschäfte die Interessen der Gesellschaft vertreten wolle. Der Vorstand war ferner der Ansicht, daß die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft unbedingt in Halle ausstellen müßte, schon aus dem Grunde, weil Sachsen ein bedeutendes Absatzgebiet für unsere Milchkühe böte, aber es müsse die Landwirthschaftskammer wieder eine erhebliche Unterstützung gewähren. Die Ausstellung in Posen hat im ganzen 8643,14 Mk. gekostet, wozu die Kammer eine Unterstützung von 6000 Mark gewährt habe. Die Kosten für die Ausstellung in Halle werden diejenigen für Posen nicht unerheblich überschreiten, da eine größere Collection Vieh ausgestellt werden müßte. Es liegt im Interesse der ganzen Provinz, wenn die Landwirthschaftskammer die Heerdbuch-Gesellschaft unterstützt, da die etwaigen Ausstellungserfolge nicht nur der Heerdbuch-Gesellschaft, sondern in reichlich so hohem Maße der gesammten Viehzucht in der Provinz zum Vortheil gereicht. Herr Dekonomierath Steinmeyer und Herr Bamberg-Stradem hofften, daß die Kammer dem Antrage Folge leisten werde.

Nach Erledigung einer preßsachlichen Angelegenheit theilte der Geschäftsführer mit, daß sämmtliche Körungen für den „Band III Anhang" ausgeführt seien und daß er an die Herausgabe dieses Bandes mit aller Kraft gehen wolle; er hoffe mit Sicherheit, daß die Mitglieder denselben noch vor Weihnachten erhielten. Es wurde beschlossen, daß jedem Mitgliede der fragliche Band wieder unter Nachnahme von 4,50 Mk. zugestellt werde.

* **[Grenzlegitimationsscheine.]** Der Minister des Inneren beabsichtigt die Erhebung von Gebühren für deutsch-russische Grenzlegitimationsscheine im Betrage von 10 Pf. für das Stück erst vom 1. April 1901 ab einzuführen. Die Hälfte der aufkommenden Gebühren soll zur Entschädigung der die Scheine ausfertigenden Beamten, die andere Hälfte zur Beschaffung von Lehrbüchern der russischen Sprache und Gewährung von Prämien an diejenigen betheiligten Beamten, welche ein gewisses Maß von Kenntnissen in der russischen Sprache nachweisen, verwendet werden.

* **[Berufung.]** Herr Kreisphysicus Dr. **Steeger** ist für die Zeit vom 8. bis 20. Oktober zu einem psychiatrischen Fortbildungscursus nach Berlin einberufen worden und wird während dieser Zeit in seinen Dienstgeschäften durch Herrn Kreisphysicus Dr. **Eschricht** vertreten.

* **[Steckbrief.]** Gegen den Käthnersohn Josef **Glasa** aus Hagenort, dessen Aufenthalt z. Z. unbekannt ist und über den die Untersuchungshaft wegen **Mordes** verhängt worden ist, ist vom Untersuchungsrichter des Landgerichts Konitz ein Steckbrief erlassen worden mit dem Ersuchen, den Glasa zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Petershagen hinter der Kirche Nr. 7 von den Fleischermeister Schulz'schen Eheleuten an die Bäckermeister Korsch'schen Eheleute für 23 250 Mk.; Mattenbuden Nr. 17 von den Geschwistern Cohn, vertreten durch die Wittwe Alexander, geb. Cohn, an den Bäckermeister Pichle für 31 000 Mk., Heiligegeistgasse Nr. 73 von dem prakt. Arzt Dr. Müller an den Rentier Karl Klein für 38 000 Mk.; Altstädt. Graben Nr. 73 von der Wittwe Scheibke, geb. Busse, an die Fleischermeister Schulz'schen Eheleute für 21 000 Mk.; Langgarten Nr. 30 von dem Rentier Johann Wolentarski an die Bäckermeister Lettau'schen Eheleute für 48 000 Mk.; Fleischergasse Nr. 69 und Poggenpfuhl Nr. 36 und 37 von dem Druckereibesitzer Julius Sauer an den Kaufmann Ludwig Teßmer für 140 000 Mk.

⅄ **[Zur Stadtverordnetenwahl.]** Der hiesige Wohnungsmietherverein will bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen unter Anlehnung an anderweitige Vorschläge eine selbständige Candidatenliste aufstellen. Freitag, den 12., soll im Bildungsvereinshause eine öffentliche Versammlung der Wohnungsmiether stattfinden, in welcher über die Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen, über das entworfene Communal-Programm für Wohnungsmiether in Danzig und über die Candidatenliste verhandelt werden soll. Die Wohnungsmiether, insbesondere die Wähler der dritten Abtheilung, sind zu der Versammlung eingeladen.

M. **[Ein eigenartiges Fest.]** Am Sonnabend, den 6. Oktober, feierte der **Bromberger Taubstummen-Verein** sein zehnjähriges erstes Stiftungsfest. Gäste aus Thorn, Insterburg, Graudenz, Danzig und anderen Orten waren herbeigeeilt, um dem Vereine die Grüße der Leidensgenossen zu überbringen. Auch zahlreiche hörende Gäste betheiligten sich an dem Feste. Um 7 Uhr Abends fand Festtafel statt. Ein ganz besonderes Vergnügen wurde den Theilnehmern noch geboten durch mehrere pantomimische sehr wohl gelungene Theaterstücke. Am Sonntag fand alsdann eine gemeinschaftliche Andacht in der Aula der Blinden-Anstalt statt, und Nachmittags wurde ein gemeinsamer Ausflug nach Oplawitz mit der Kleinbahn veranstaltet.

-r- **[Kriegerverein Schidlitz.]** Der Verein hielt gestern Abend seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde zunächst der Rechnungsbericht erstattet und dechargirt. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen des Vorstandes wurden (nachdem der bisherige Vorsitzende Herr Schubert sein Amt Krankheits halber niedergelegt und eine etwaige Wiederwahl nicht mehr anzunehmen erklärt hatte) gewählt die Herren **Seeger** als erster Vorsitzender, **Hohmann** zum Stellvertreter, **Bräutigam** als erster Schriftführer, **Weith II.** zum Stellvertreter, **Klauß** zum Rendanten, **Weith I.** zum Stellvertreter, zu Kassirern **Hirschberg** und **Post**. Als Delegirten für den Verbandstag wurde Herr **Heßberg** gewählt.

⊙ **[Gastwirthe-Verein.]** Im Restaurant „Zum Bergschlößchen" auf dem Bischofsberge hielt der Verein der Gastwirthe Danzigs und Umgegend seine Monatsversammlung ab, in der 200 Mk. zu Agitationen für die **Stadtverordnetenwahlen** bewilligt wurden. Es wurde ferner beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest im Gewerbehause und das nächstjährige im Bildungsvereinshause zu feiern. Zum Schluß hielt Herr Topf einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Schwierigkeiten im Gastwirthsgewerbe und deren Bekämpfung und brachte die Gründung einer bezüglichen Kasse in Anregung.

△ **[Die Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauen-Vereins]** zu Danzig, in welcher wöchentlich an drei Vormittagen an Schülerinnen der ersten Klassen der städtischen Bezirksmädchenschulen Unterricht im Kochen, Waschen und Reinmachen ertheilt wird, konnte in ihrem Schulraum in der Schule der Außenwerke die stets wachsende Zahl der Schülerinnen nicht mehr unterbringen. In Folge dessen bewilligten Magistrat und Stadtverordnete die Einrichtung einer zweiten **Lehrküche** in dem Schulhause Rittergasse 4, welche jetzt vollendet ist, so daß von diesem Winterhalbjahr an in beiden Schulräumen Haushaltungsunterricht ertheilt wird. Um dem großen Mangel an ausgebildeten Haushaltungslehrerinnen abzuhelfen, richtet der vaterländische Frauen-Verein jetzt auch einen **Ausbildungscursus** für Damen ein, auf welchen geprüfte Handarbeits- und Volksschullehrerinnen besonders aufmerksam gemacht werden. Meldungen zur Theilnahme an demselben nimmt Frau Lina Frank in Langfuhr (Johannisthal 9 II) entgegen.

* **[Getreidediebstahl.]** In der bekannten Getreidediebstahlssache auf dem hiesigen Güterbahnhofe, in der bereits fünf Personen verhaftet sind, ist nunmehr auch der frühere Kaufmann Bernhard v. Malotki als der Hehlerei verdächtig in Haft genommen. Er soll einem Kaufmann auf dem Fischmarkt 14 Sack Weizen, die von dem Diebstahl herzurühren scheinen, zum Verkaufe angeboten haben.

* **[Verhaftung.]** Am 18. v. Mts. hatte der im Jahre 1876 in Pasewalk geborene Former Paul Donath in einem Gasthause in Wolgast an einem 14½jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, worauf er die Flucht ergriff und steckbrieflich verfolgt wurde. Gestern ist es der hiesigen Criminalpolizei gelungen, den Flüchtigen zu verhaften und ihn dem Gerichtsgefängniß zuzuführen.

* **[Angeblicher Raubmörder-Fang.]** Die Erinnerung an ein grausiges Verbrechen wird durch eine Nachricht, daß angeblich der Arbeiter Julius Nagel aus Praust in Nordwestdeutschland verhaftet worden sei, wachgerufen. Am Sonntag, den 20. Januar 1878 wurde am Vormittag in einem Hohlweg zwischen Praust und Gischkau die ca. 50 Jahre alte Wittwe Rasch durch mehrere Messerstiche und Zertrümmerung des Schädels ermordet und ihrer geringen Baarschaft, sowie mehrerer Brode, die sie austrug, beraubt. Nach der Ermordung war die Leiche in geradezu bestialischer Weise zugerichtet worden. Eine spitze Eispieke war der Leiche 2½ Fuß tief in den Leib hinein getrieben worden. Außerdem waren die Kleider in Brand gesteckt, so daß die Leiche zum Theil verkohlt war. Gleich nach der That lenkte sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, auf den Arbeiter Julius Nagel. Dieser war aber inzwischen flüchtig geworden und trotz aller Maßnahmen (Absuchung der ganzen Umgegend, Aussetzung einer Belohnung) gelang es nicht, denselben zu erwischen. So blieb dieses abscheuliche Verbrechen an dem Hauptthäter ungesühnt, während ein Theilnehmer seine Mitwirkung inzwischen mit 15jähriger Zuchthausstrafe gebüßt hat. Als der Mitthäterschaft verdächtig war nämlich der Arbeiter Karl August Klein verhaftet worden, den das hiesige Schwurgericht am 14. Januar 1879 zu der angegebenen Strafe, und zwar vornehmlich auf Grund seines Geständnisses über die Hilfe, welche er dem Nagel bei dem Verbrechen geleistet hatte, verurtheilte. Jetzt ist, wie man hört, der Staatsanwaltschaft eine Mittheilung zugegangen, wonach in Nordwestdeutschland ein vagabondirender Mensch ergriffen ist, den man für den Raubmörder Julius Nagel hält. Ob sich diese Annahme bewahrheiten wird, ist allerdings abzuwarten, um so mehr, als in den verflossenen Jahrzehnten schon recht oft Persönlichkeiten vorläufig festgenommen wurden, in denen man den Gesuchten zu erkennen glaubte, was sich dann aber stets als irrthümlich erwies. Man glaubte hier bisher, daß Nagel längst nicht mehr unter den Lebenden weilt, daß er im Meere den Tod gefunden habe.

* **[Feuer.]** In Schidlitz auf dem Grundstück Weinbergstraße Nr. 11 ist gestern Nachmittag ein altes Stallgebäude nebst Inhalt vollständig niedergebrannt. Unsere Feuerwehr, welche sofort herbeigeeilt war, konnte sich nur noch darauf beschränken, die Nachbargebäude vor der Feuersgefahr zu schützen, was ihr denn auch gelang. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

-r. **[Strafkammer.]** Ein umfangreicher Strafprozeß beschäftigte gestern in nahezu fünfstündiger Verhandlung die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts. Es handelte sich dabei um eine Anklage wegen Betruges und Urkundenfälschung gegen den Schneidermeister Eduard **Schink**. Der Angeklagte ist seit dem Jahre 1880 hierselbst ansässig. Zuerst betrieb er sein Geschäft in der Hirschgasse, wo er ein Haus besaß. Dieses verkaufte er später und kaufte ein anderes in der Heiligengeistgasse. Da er verhältnißmäßig wenig Baarmittel besaß, gerieth er im Frühjahr d. Js. in Geldverlegenheit. Um nun wenigstens sein Geschäft im Zuge zu erhalten, suchte er sein Hausgrundstück zu verkaufen. Eine Käuferin fand sich in einem Fräulein Marx. Es wurde zwischen Käuferin und Verkäufer ein Preis von 39 000 Mark vereinbart. 500 Mk zahlte Frl. Marx, die jetzt verehelichte Frau Rentier Hundrieser, gleich an. Das Kaufgeschäft wurde dann aber rückgängig gemacht. Schink war nun nicht in der Lage, die 500 Mk. zurückzuzahlen. Da Sch. das Haus unter allen Umständen verkaufen wollte resp. verkaufen mußte, wandte er sich an einen Agenten. Dieser führte ihm einen Käufer in der Person des Herrn Rentier Dobe zu, der mit Sch. auf 38 500 Mk. einig wurde. Dieser Käufer zahlte Sch. 250 Mk. an, wovon 100 Mk. der vermittelnde Agent erhielt. Kurz bevor Herr Dobe das Haus kaufte, hatte der Angeklagte einer Berliner Firma, der er für entnommene Waaren ca. 3000 Mk. schuldete, notarisch die Eintragung von 3000 Mk. auf sein Grundstück bewilligt. Noch bevor diese Eintragung vollzogen war, wurde aber das Kaufgeschäft mit Dobe abgeschlossen. Hypotheken standen auf dem Grundstück schon über 37 000 Mark, ohne die erwähnten 3000 Mk. Von diesen erzählte Sch. Herrn Dobe erst, als er die 250 Mk. schon erhalten hatte. Die beiden Verkäufe wurden anfangs Juli abgeschlossen. Im Mai hatte Sch. sich schon, da er sich in Geldverlegenheit befand, von einem anderen Berliner Lieferanten 200 Mk. geborgt. Nach Abschluß des Kaufgeschäftes mit Herrn Dobe lieh sich der Angeklagte noch 140 Mk. von Hrn. Kaufmann Cornicelius, um angeblich Hypothekenschulden zu bezahlen, die bezahlt sein mußten, bevor Dobe weitere Anzahlung leistete. — Die Staatsanwaltschaft erhob nun gegen den Angeklagten den Vorwurf: 1) die Berliner Firma im Mai schon um die 200 Mk. betrogen zu haben, indem er sie über seine Vermögenslage täuschte; 2) sich des Betruges an dem Fräulein Marx dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er falsche Thatsachen vorspiegelte, um die 500 Mk. Anzahlung zu erhalten; 3) Herrn Dobe um 250 Mk. gebracht zu haben, indem er die zugesagte Eintragung von 3000 Mk. vorenthielt, und endlich 4) Herrn Cornicelius um 140 Mk. betrogen zu haben, indem er diesem erklärte, die geliehene Summe gleich, wenn er vom Dobe Geld erhalte, zurück zu geben, was dann aber nicht geschah. Ueber das Vermögen des Angeklagten ist im Juli der Concurs eröffnet worden. Das Grundstück wurde, da dasselbe Herrn Dobe noch nicht gerichtlich aufgelassen war, ebenfalls zur Concursmasse gezogen. All die Genannten traten nun als Gläubiger auf und erhielten von ihren Forderungen 10 Procent ausgezahlt. — Mit der dem Angeklagten zur Last gelegten Urkundenfälschung verhält es sich folgendermaßen: Als erste Hypothek lasteten auf dem Grundstück 27 000 Mark von der Hypothekenbank zu Hamburg. Hierfür waren am 1. Juli die Zinsen für das abgelaufene Quartal fällig. Der Angeklagte war bei dem Verkauf an Herrn Dobe die Verpflichtung eingegangen, die Hypothekenzinsen bis zum 1. Juli zu begleichen. Am 10. Juli schichte er die Zinsen nach Hamburg ab und überreichte Herrn Dobe die Postquittung. Auf derselben war aus der 10 im Datum eine 7 gemacht worden. Der 7. Juli ist der Tag, an dem das Kaufgeschäft mit Herrn Dobe abgeschlossen war. Die Anklagebehörde geht nun davon aus, daß der Angeklagte das Datum gefälscht habe, um Herrn Dobe zu täuschen. Die Zinsen sollen nämlich spätestens acht Tage nach jedem Quartalsersten bezahlt sein, andernfalls war die Hypothekenbank berechtigt, den Zinsfuß um ½ Proc. zu erhöhen. — Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte selbst über seine Vermögenslage nicht im Klaren gewesen sei und sprach ihn von der Anklage des **Betruges** in sämmtlichen Fällen **frei**. Dagegen erachtete es ihn überführt, sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben, und verurtheilte ihn hierfür zu fünftägiger Gefängnißstrafe.

**[Polizeibericht für den 10. Oktober 1900.]** Verhaftet: 2 Personen, darunter 1 Bettler und 2 Obdachlose. — Gefunden: 2 Schlüssel am Bande, Fahrradnummer 10 030, 1 Siegesthaler; am 23. Juni cr. ein Stück weiße Leinwand, 1 Paar schwarze Damenstrümpfe und 2 Paar Herrensocken; am 5. Juli cr. 1 Schloß zum Fahrrad, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 Knieschlüssel, Quittungskarte Nr. 8 und 2 Zeugnisse für Kutscher Friedrich Mzocholewski, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

-e. **Zoppot**, 9. Okt. Die Lehrlinge Bronitzki, Diller und Grzegowski hatten wiederholt den Unterricht in der Fortbildungsschule durch ungebührliches Betragen gestört und waren dafür vom Amtsvorsteher zu 15, 12 bezw. 9 Mk. Strafe verurtheilt worden. Die beiden letzten hatten gegen diese Polizei-Verfügung Einspruch erhoben, so daß die Sache in der gestrigen Schöffengerichtssitzung zur Verhandlung kam. Sie erhielten nun eine Strafe von je 15 Mk. bezw. 5 Tage Haft und wurden auch in die Kosten verurtheilt.

§ **Marienwerder**, 9. Okt. Im Dorfe Rundewiese (hiesigen Kreises) **brannte** am Sonntag Nachmittag das ganze Gehöft des Besitzers Adolf Sieg nieder. Wahrscheinlich ist das Feuer durch die Kinder des S. verursacht worden, die von den Eltern in der Wohnung allein zurückgelassen worden waren. Das jüngste Kind fand in den Flammen seinen Tod.

**Konitz**, 9. Okt. Gleichzeitig mit dem **großen Feuer**, welches in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in **Czersk** wüthete und sämmtliche Holzschuppen des Hanse'schen (früher Schütte'schen Fabriketablissements (Goldleistenfabrik) bis auf die Fabrikgebäude selbst einäscherte, wüthete auch in der Nähe ein gewaltiger **Waldbrand** in der kgl. Forst Rittel. Mehrere Hundert Morgen Wald sind dadurch vernichtet worden. Der Waldbrand ist wahrscheinlich durch herausgefallene Funken einer Locomotive entstanden. — Wieder ein zu der **Mordsache in Beziehung** stehender **Beleidigungsprozeß** gelangte in der heutigen Schöffensitzung zur Verhandlung, nämlich die Privatklage des hiesigen Fleischermeisters Gustav Hoffmann gegen den Fleischergesellen Jacob Heymann, früher in Konitz, jetzt in Berlin wohnhaft. Am 21. Mai, an welchem Tage Herr Hoffmann mit seiner Tochter Anna zur Polizei sistirt wurde, kam Heymann vom Lande in das Restaurant Klein-Amerika. Daselbst wurde er beim Eintritt von dem Besitzersohn Vandsburger gefragt, ob es wahr wäre, daß Hoffmann mit seiner Tochter verhaftet sei. Heymann antwortete, er wisse es nicht, da er vom Lande komme. Als Vandsburger fortgegangen war, soll Heymann zu der Tochter des Inhabers des Restaurants, Fräulein Minna Schweizer, gesagt haben: „Wenn es herauskommen möchte, möchte ich mich in drei Tagen in lauter Champagner betrinken. Dem Mörder sollen die Hände am lebendigen Leibe verfaulen. Mir lassen die Leute auf der Straße und, dem Lande keine Ruhe. Das ist aber nirgend anders als bei Hoffmann geschehen. Sie haben ihn so zerstückelt, um ihn besser wegtragen zu können." Das Gericht ging über das in Antrag gebrachte Strafmaß hinaus und verurtheilte den Heymann wegen Beleidigung zu 60 Mk. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß.

**Löbau**, 8. Okt. Ein **räthselhafter Mord** ist an der schon bejahrten Käthnerfrau **Nowinski** aus Terreschewo **verübt worden**. Die Frau begab sich am Donnerstag an den Robottno-See, um Fische zur Hochzeit ihrer Tochter zu bestellen. Als nun Frau N. am Freitag noch nicht nach Hause zurückgekehrt war, wurde sie gesucht. Ihr Mann und ihr Schwiegersohn fanden sie in der königl. Forst, wo sie durch mehrere Schläge auf den Kopf getödtet war.

**Königsberg**, 9. Okt. Die **Eisenbahnstrecke Cranz-Neukuhren** ist Freitag, den 5. Oktober, zum großen Theil behördlicherseits abgenommen worden. Die Eröffnung der bezeichneten Strecke wird in wenigen Wochen erfolgen.

**Memel**, 8. Okt. Die **Windhose** von Sonnabend Nachmittag hat, wie sich inzwischen herausstellt, erheblich größeren Schaden angerichtet, als bisher gemeldet, und gehört nach allem zu den unheimlichsten und **folgenschwersten Naturereignissen**, die seit Jahrzehnten unsere Stadt und Umgegend heimgesucht. Das „M. Dampfb." berichtet heute darüber:

Die Windhose, die in knapp einer Minute über die Stadt hinwegfegte, intensiv weiß aussah und trichterförmig war, kam über das Haff her und betrat das Festland am Valentin'schen Holzplatz. Von den dort aufgestapelten Dielen wurde ein Theil in die Luft gehoben, wie Papierschnitzel umhergewirbelt und dann viele Meter weit davongetragen. Das Gebiet, das die Windhose demnächst bestrich, umfaßt die Contre-Escarpe, Festungsstraße, Graben-, Magazin- und Jungfernstraße und die Vordere und Hintere Wallstraße. In all diesen Straßen bezw. den betroffenen Straßentheilen ist fast kein Haus ohne Schaden geblieben; Dächer sind abgedeckt, Fensterscheiben zu Hunderten eingedrückt, Bäume entwurzelt oder zersplittert, Zäune umgeworfen und stellenweise sind einige dieser Straßen mit zertrümmerten Dachpfannen und Glasscherben wie besäet. An der Contre-Escarpe ist die Quoos'sche Kunstgärtnerei am schlimmsten heimgesucht. An dem Hause Magazinstraße 4/5 ist ein Theil des Giebels ausgebrochen, die Dachpfannen sind durcheinandergewühlt, der Zaun, der zwischen diesem Hause und dem Nachbargrundstück Jungferngasse 7 stand, ist ganz verschwunden; ein Theil wurde gegen die dort befindliche Tischlerwerkstätte gedrückt, die dabei alle ihre Fensterscheiben einbüßte, der Rest wurde in die Höhe gehoben und davongeführt. Sehr schwer ist ferner der Verlust, den die Merkert'sche Kunst- und Handels-Gärtnerei an der Vorderen Wallstraße erlitten. Auch dort ist von all den Glasfenstern, die hier nach Hunderten zählen, kaum ein einziges unversehrt, zahllose schöne und werthvolle Pflanzen sind durch Holztrümmer und Glassplitter vernichtet und eines der großen Gewächshäuser ist gänzlich zerstört. Die größten, neuesten und massivsten Rahmen aus den großen Glasdächern hat der Wirbelwind herausgerissen und 2—300 Meter weit davongetragen. Auf dem Walle, im Teich der Actienbrauerei, und hoch oben in den Bäumen des jüdischen Friedhofs fand man die Rahmen. Wohl am schlimmsten aber sind das Nachbargrundstück der Gärtnerei und der oben erwähnte jüdische Kirchhof verheert. Das erstgenannte Grundstück besteht aus einem niedrigen Wohnhaus, einem ziemlich großen, hölzernen Stallgebäude und einem hübschen Gärtchen und gehört einem in recht bescheidenen Verhältnissen lebenden älteren Arbeiter. An dem Wohnhaus ist ein großes Stück des Giebels herausgerissen, in dem Gärtchen die Obstbäume entwurzelt und der Stall ist umgeweht gleich einem Kartenhaus. Die von der Gärtnerei herüberfliegenden Fensterrahmen zertrümmerten außerdem alle Fenster des Häuschens — 36 Scheiben — und die Bewohner wurden durch Splitter leicht verletzt. Der jüdische Kirchhof bietet einen geradezu unbeschreiblichen Anblick fürchterlicher Verwüstung. Hier ist der Zaun fast ringsum zerschmettert und umgeworfen, nach Nordwesten zu steht nicht ein einziges Brett mehr. Von den vielen alten, starken Bäumen, die den Friedhof zierten, zum Theil über einen halben Meter im Durchschnitt hatten und wie sich jetzt zeigt, durchaus gesund waren, steht keiner mehr: wie die Streichhölzer sind sie in Höhe von 8—10 Metern zerknickt, Grabsteine sind umgeworfen, Grabgitter verbogen, ein neuer Grabhügel geborsten u. s. w. — Von der Stadt aus hat die Windhose ihren Weg nach Osten weiterverfolgt und dabei insbesondere Budsargen, Althof und das Dorf Ingken heimgesucht. Auf Abbau Budsargen ist auf der Windseite nicht eine Dachpfanne an ihrer Stelle geblieben. Mit am tollsten aber hat der Orkan auf dem Rittergut **Althof-Memel** gehaust. Schon auf dem Wege vom Steinthor bis dahin bekunden gebrochene Chaussee-Bäume und zerrissene Telegraphendrähte den Weg der Windhose. Auf dem Gute selbst ist der Giebel des großen, dem Wohnhause gegenüber liegenden und mit einer Remise verbundenen Pferdestalls vollständig eingedrückt. Mitten auf dem Hof steht ein mit Dachpappe gedecktes Gebäude, in dem die jungen Pferde untergebracht sind. Von diesem Gebäude liegt fast das ganze Dach, Sparren und Pappe in buntem Durcheinander, auf dem Hof. Von einem offenen Schauer, in dem landwirthschaftliche Maschinen untergebracht waren, ist fast nichts stehen geblieben, von zwei weiteren Stallungen und dem Getreidespeicher sind die Dachpfannen zertrümmert und durcheinander gewirbelt. Auf dem Kirchhof des Gutes, auf der Ostseite, sieht es ähnlich aus wie auf dem jüdischen Friedhof: Dielen, Sparren, große Bäume liegen chaotisch neben- und übereinander. Ebenso sieht es auf dem Vorwerk und in **Ingken** aus, wo zwei Scheunen ganz abgedeckt wurden. Auf der Althöfer Chaussee wurde das Fuhrwerk einer vom Markte heimfahrenden Handelsfrau von der Chaussee herunter- und in den Chausseegraben geschleudert, dabei ist die Insassin, während der Wagen in Trümmer ging, leicht verletzt worden. In **Clausmühlen** stürzte das Haus des Besitzers Schnischel zusammen und ein **7jähriges Kind** des Sch. ist **dabei erschlagen** worden.



## Vermischtes.

* **[Eine Ehren-Uhrmacherin.]** Marie v. Ebner-Eschenbach ist nicht nur Ehrendoctor, sondern auch Ehren-Uhrmacherin geworden. Sie ist bekannt als Sammlerin von Uhrwerken und hat ihr Interesse für Uhrmacherei in der Novelle „Lotte, die Uhrmacherin" literarisch bekundet. Zum Dank dafür hat die Wiener Uhrmacher-Genossenschaft sie anläßlich ihres 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt. Die gefeierte Dichterin sagt in ihrem Dankschreiben an die Genossenschaft:

„Wenn ich in Ihrem edlen Kunstgewerbe auch nur eine armselige Dilettantin bin, habe ich doch die Fähigkeit, seine schönen Werke innigst bewundern zu können. Mit meinen wärmsten Wünschen begleite ich sein Gedeihen. Sie haben, verehrte Herren, meine große, von Kindheit an gehegte Sympathie für die Uhrmacherkunst belohnen wollen, indem Sie mir die Auszeichnung zu Theil werden ließen, auf die ich sehr stolz bin und für die ich Ihnen von Herzen danke."

## Kleine Mittheilungen.

**Ratzeburg**, 9. Okt. (Tel.) Die **Leichen dreier Hamburger Kaufleute**, Namens Reimers, Albrechtsen und Reimers, die sich mittels Revolvers erschossen haben, wurden auf der Stadtflur aufgefunden.

**Zell am See**, 8. Okt. Das Hotel „Zur Post" in Krimml ist mit allen Nebengebäuden gestern vollständig **niedergebrannt**. Auch die Kirche fing Feuer, konnte jedoch durch Einreißen des Dachstuhls noch gerettet werden.

**London**, 10. Okt. (Tel.) Die „Times" meldet aus Sanct Jones: Seit dem Sturme vom 12. September fehlt jede Nachricht über 17 französische Fischerfahrzeuge aus St. Pierre mit 200 Personen Bemannung. Zusammen mit den Unglücksnachrichten von anderen französischen Fahrzeugen ergiebt sich ein **Verlust** von über **300 Menschenleben**. An Fischern aus Neufundland sind außerdem noch 100 umgekommen.

**Kopenhagen**, 10. Okt. (Tel.) Ein junger **Deutscher** Namens Geithe aus Thüringen, welcher in Esbjerg arbeitete, hat erst seine Geliebte und dann sich selbst durch Revolverschüsse aus Eifersucht **getödtet**.

## Standesamt vom 10. Oktober.

**Geburten:** Maaßsteher Rudolf Scheffler, T. — Arbeiter Aloysius Johann Krause, T. — Eigenthümer Johann Bressem, T. — Königlicher Hafen-Inspector Ulrich Holtz, T. — Redacteur Joseph v. Palędzki, S. — Pächter Albert Maschke, S. — Restaurateur Julius Becker, S. — Drechslergeselle Friedrich Rilk, S. — Schmiedegeselle August Schulz, T. — Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin Karl Ehrhardt, S. — Bilderhändler Jörgen Rauslund, S. — Arbeiter Ernst Waschlewski, T. — Kassenbote Friedrich Poy, S. — Schlossergeselle Karl Labudda, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Tischlermeister Reinhold Bruno Eichmann und Martha Magdalene Menna. — Arbeiter Hermann Julius Kresin und Auguste Franziska Agnes Galinski. — Arbeiter Albert Theodor Schönsee und Hedwig Selma Kunowski. Sämmtliche hier. — Taubstummenlehrer Ferdinand Louis Otto Fenselau zu Angerburg und Johanna Charlotte Fuhst hier. — Bäcker Albert Stephan Richert zu Ohra und Johanna Kramer zu Frauenburg. — Schaffner Jacob Kruczynski hier und Therese Amalie Scherf zu Schöneck. — Militäranwärter Friedrich Karl Jäkel hier und Anna Elisabeth Schaak zu Trunz. — Schriftsetzer Johann Heinrich Schulz hier und Emilie Zimmermann zu Pr. Holland. — Arbeiter Johann Victor Ewertowski und Anna Szarnecka, beide zu Stephansdorf. — Schmied Eduard Dowideit und Maria Michalowski, beide zu Tilsit. — Ueberzähliger Unteroffizier und Hilfshoboist Emil Albert Friedrich Suffa hier und Ida Margarethe Sonnenberg zu Schönebeck. — Maurergeselle Bolislaw Tyiarczyk hier und Anna Franziska Bissa zu Rheda. — Restaurateur Paul Albert Hermann Simon Glasenapp und Johanna Martha Janz, beide hier.

**Heirathen:** Fleischergeselle Hermann Griepentrog und Fanny Wolf. — Schmiedegeselle Felix Wendel und Antonie Schmalz. — Klempnergeselle Bruno Gallinat und Johanna Wannhoff. — Arbeiter Emil Zellmann und Bertha Krämer. — Arbeiter Josef Zynda und Martha Lubomski. — Arbeiter Adolf Harder und Maria Kroß. — Arbeiter Hermann Toska und Martha Wilhelms. Sämmtlich hier.

**Berlin, den 10. Oktober.**

## Städtischer Schlachtviehmarkt.

**Amtlicher Bericht der Direction.**

356 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

**Bullen:** a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 48—52 M.

**Färsen und Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—49 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45 M.

1729 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 76—80 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72—75 M.; c) geringe Saugkälber 68—70 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—45 M.

1434 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—68 M.; b) ältere Masthammel 55—60 M.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—52 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9204 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 56 M.; b) Käser 56—58 M.; c) fleischige 54—55 M.; d) gering entwickelte 50—53 M.; e) Sauen 49—51 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 60 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft.

Schafe. Bei den Schafen fanden ungefähr 300 Stück Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

## Danziger Börse vom 10. Oktober.

**Weizen** ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 756 und 766 Gr. 138 M., 804 Gr. 141 M., bunt leicht bezogen 780 Gr. 145 M., bunt 791 Gr. 147 M., hochbunt 772, 785 und 788 Gr. 151 M., 780 Gr. $151\frac{1}{2}$ M., fein hochbunt glasig 810 Gr. 154 M., weiß leicht bezogen 772 Gr. 149 M., weiß etwas Roggen besetzt 750 Gr. 150 M., weiß 750 Gr. 150 M., 783 Gr. 152 M., fein weiß 807 Gr. 154 M., roth bezogen 750 Gr. 140 M., 772 Gr. 144 M., roth 772 Gr. 147 M., streng roth 766, 783 und 796 Gr. 148 M. per Tonne.

**Roggen** unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 und 747 Gr. 125 M., 762 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländisch große 668 und 680 Gr. 128 M., hell 668 Gr. 132 M., 698 Gr. 134, weiß 698 Gr. 137, Chevalier 662 Gr. 134 M., russische zum Transit 609 und 627 Gr. 95 M., 603 Gr. 96 M. per To. — **Hafer** inländischer 123 M., fein weiß 124, 125 M. per To. bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 115 M., Victoria- 140, 145 M. per To. gehandelt.

**Linsen** russ. zum Transit Heller- stark besetzt 160, 165 M. per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,50 M., extra grobe 4,55, 4,60 M., mittel 4,25, $4{,}37\frac{1}{2}$, 4,40 M., feine 3,95 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,65, 4,70 M. per 50 Kgr. bezahlt.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 9. Oktober. **Wind:** W.

**Angekommen:** Idun (SD.), Johnsen, Sunderland, Kohlen.

**Gesegelt:** Laura (SD.), Möller, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.